

wird; zugleich wird aber auch ständig gezeigt, daß dies nicht die einzige möglichen Aussagen sind. Es werden dabei auch die 3 Fehler der Rel.-Kritik aufgezeigt: Die Alleingültigkeit der wissenschaftlichen Methode; die Reduktion der Gottesvorstellung auf die menschliche Verfaßtheit; die Rückführung des menschlichen Geistes auf Materie. Dem werden die Neuansätze einer religiösen Interpretation menschlicher Existenz gegenübergestellt: Menschliche Erfahrungen, wie Liebe, Schuld, Hoffnung, die mit empirisch-wissenschaftlichen Methoden nicht erfaßt werden, rufen nach einer menschlich befriedigenden Interpretation. Die vielfältigen Formen eines grundsätzlichen menschlichen Ungenügens zeigen das Wesen des Menschen als auf eine absolute Zukunft hin offen. Auch absolute sittliche Forderungen sind nur möglich, wenn die Absolutheit nicht beim Menschen liegt. Auch wer die Seminare nicht nachgestalten kann, findet in diesem Buch reichhaltiges Material einer systematischen Darstellung der Gedankengänge der einzelnen gegnerischen Positionen. Wer christliche Bildungsarbeit auf einem höheren Niveau treiben will, sollte zu diesem Buch greifen.

Linz

Sylvester Birngruber

BETZ OTTO, *Der königliche Bettler*. Vom Werden der Person. (189.) (Pfeiffer-Werkbücher 146) München 1979. Ppb. DM 22.-.

Was ist der Mensch? Auf diese Frage kann man viele und zugleich keine (vollständige) Antwort geben. B. nennt den Menschen einen „königlichen Bettler“, und er umschreibt damit die Größe, aber auch die Armut des Menschen. Eine Vielheit von Formen, Stufen, Zuständen, Erbschaften und Möglichkeiten: all das ist der Mensch. Zentral könnte man ihn mit dem Begriff „Person“ erfassen; von ihrem Werden handelt das Buch.

„Menschwerden ist ein Vorgang, der nicht abschließbar ist.“ (13) Sie vollzieht sich in der Begegnung mit anderen, wobei das Pendel zwischen Einsamkeit und Gemeinsamkeit schlagen muß. Aus Gegensätzen ist der Mensch gefügt, und die Einheit ist oft bis zum Zerreissen gespannt. Mittezone des Menschen ist das Herz: „Hier kommen Denken und Fühlen zusammen, hier wurzeln unsere Sinne, hier versöhnen sich Erkennen und Lieben.“ (18f) Letzteres ist für das Menschsein und das Menschwerden von entscheidender Bedeutung. Was Liebe ist; daß den andern nur lieben kann, der sich selbst annimmt; daß in der Liebe die Schöpfung sich entfaltet; daß sie ein Gegengift gegen die Verzweiflung ist; daß sie immer in der Gefahr schwebt, den andern besitzen zu wollen: über all das meditiert der Autor. Der heute so moderne Begriff der Identität, des Wissens um sich selbst, wird in seiner Spannung zur sozialen Verflochtenheit durchdacht und rel.-päd. ausgewertet. Ein späteres Kap. verbindet Identität und Sinnfrage. Sinn heißt Richtung, heißt Bejahung, Entscheidung und Verheißung. Der moderne Mensch lebt nach V. Frankl in ei-

nem „existentiellen Vakuum“, und das macht sein Dasein so problematisch.

In einem ständigen Sichloslassen muß man sich finden. Das Gefühl der Geborgenheit und des Urvertrauens gibt die Nestwärme, die der werdende Mensch braucht. Zum Menschsein gehört zentral das Gewissen. Es hat eine dialogische Struktur und wird in Ruf und Antwort funktionsfähig. Zur Einübung braucht es eine Atmosphäre der Liebe, wie überhaupt der emotionale Bereich für die Personwerdung ganz entscheidend ist. Es würde zu weit führen, all die schönen Gedanken aufzuzeigen, die das Buch auch in den weiteren Kap. enthält.

Nur noch die Überschriften können angeführt werden: Nach Vollkommenheit oder Vollständigkeit streben wir, so sehr wir uns des Fragmentarischen unseres Menschseins stets bewußt sein müssen; unsere Augen müssen das Sehen lernen, weil wir es bei der Überschwemmung mit Bildern verlernt haben; Geschichten, die wir lesen, sind Geburtshelfer für unser eigenes Dasein. „Ich probiere Geschichten an wie Kleider“, heißt es bei Max Frisch.

Dieses Buch reiht sich würdig an die vorausgegangenen Veröffentlichungen des bekannten Religionspädagogen. Wie alle seine Bücher müßte man auch dieses meditierend lesen, dann kann es einem selbst viel für die eigene Menschwerdung geben, aber auch Wege zeigen, wie man jungen Menschen zu ihrer Entfaltung helfen kann.

Linz

Sylvester Birngruber

MIETH IRENE, *Katechese in der Küche*. Kinderfragen verlangen Antwort. (116.) Grünewald, Mainz 1979. Kart. lam. DM 13.80.

Katechese in der Küche, das erinnert mich an meine Mutter. 11 Kinder zählte unsere Familie. Einen Kindergarten gab es nicht. Wohl aber war die Mutter immer für die Kinder da. Beim Kochen, bei der Hausarbeit, immer hatte sie ein Ohr für unsere tausend Fragen: sie belehrte, berichtete, klärte, beantwortete, erzählte! Kinderfragen verlangen Antwort. Eltern und Erzieher müssen die Antworten geben. Fragen eines Kindes können Erwachsene in arge Schwierigkeiten bringen. Besonders religiöse Fragen! Die Antwort soll ja dem Verständnis des Kindes angemessen sein.

Im ganzen Büchlein greifen zwei Dialoge ineinander: der Dialog zwischen Mutter und Kind (Corinna) auf der einen, der Dialog zwischen M. und dem Leser auf der anderen Seite. Corinna ist die Fragende. Und diese Fragen beziehen sich auf Gebet, Sünde, Unheil, Krankheit, Tod und Himmel. Die tiefen Sinnfragen nach dem Woher, Warum, Wohin. Die Mutter geht auf alle Fragen mit großem Ernst ein. So gewinnt Corinna richtige Vorstellungen, sie darf sich auseinandersetzen, lernen, sehen, neu erfahren. Wie mit den Fragen religionspädagogisch umgegangen werden muß, kann man hier exemplarisch lernen. Ein Lernprozeß erfaßt auch den Erzieher! Dieses Büchlein ist ein Geschenk der Freude! Es